

Das Brennholz

Im Lauf des Herbstes gehen Rainer und ich über den Grund und bestimmen, welche Bäume diesen Winter geschlagen werden sollen – entweder, weil sie zu dicht stehen, im Weg sind, zu viel Schatten machen, oder weil sie abgestorben sind. Aber nicht alle abgestorbenen Bäume werden entfernt. Dieser hier ist von allerlei Getier bewohnt:



Zum Bäumefällen brauchen wir Hilfe von entsprechend ausgerüsteten Fachkräften. Heuer kamen zwei junge Männer, die die Forstwirtschaftsschule absolviert haben. Sie waren sehr professionell ausgerüstet, aber noch nicht so geübt wie der junge Bauer, der die letzten Jahre geholfen hat, aber heuer mit Hausbauen beschäftigt war.

Es ist sehr erfreulich, dass sich wieder mehr junge Leute für körperliche Arbeit interessieren. (Auch in der Tierarztordination arbeiten jetzt wieder drei junge Frauen, die bewusst nicht nur Heimtiere, sondern auch Nutztiere betreuen wollen.)

Die ideale Zeit zum Holzschlagen ist vom Zeitpunkt des letzten Laubfalls Ende November bis 20. Jänner („Fabian und Sebastian, da steigt der Saft den Baum hinan“) Allerdings muss auch das Wetter passen, sodass der Traktor mit der Seilwinde fahren kann. Der Boden darf nicht durchfeuchtet sein, und es darf nicht viel Schnee liegen. An passenden Tagen haben diese Spezialisten viel zu tun. So mussten wir heuer warten bis Anfang März, als bereits der Saft in die Bäume stieg.

Die Forstarbeiter schnitten die dicken Stämme und Äste in 1 Meter lange Stücke. Die nächsten Tage war ich damit beschäftigt, die feinen Äste mit bis zu 4 cm Stärke wegzuschneiden. Früher hat man sie in kurze Stücke geschnitten und gebündelt zum Anheizen, aber das ist sehr viel Arbeit. Wenn man dieses Holz zu Haufen schichtet und langsam verrotten lässt, dient es als Unterschlupf für alle möglichen Tiere. Außerdem entsteht dann mit der Zeit wertvoller Dünger.



Aber die Verrottungswärme geht als Energiequelle verloren, und so haben wir vor ein paar Jahren einmal einen solchen Haufen von einem Kranwagen abtransportieren lassen zur Hackschnitzelproduktion.

Die Äste mit einem Durchmesser von 4 bis 8 cm werden auf einen eigenen Haufen zum Trocknen aufgeschichtet.



Dieses Holz hat keinen so hohen Brennwert wie Scheitholz, und es erzeugt viel Asche. Die Asche ist ein guter Dünger für Gemüsegarten und Wiese. Sollte eine Notzeit kommen, könnte die Asche das Geschirrspülmittel und das Scheuerpulver ersetzen. Auch zum Zähneputzen könnte man sie verwenden. Dieses Holz verheizt man in der Übergangszeit oder auch im Küchenherd, wenn man schnelle Hitze braucht.

Die dicken 1 Meter langen Stücke müssen gespalten werden. Da hilft uns ein Freund mit seinem Traktor und dem Holzspalter. Die Scheite bilden einen eigenen Holzstoß, der den ersten Sommer über der Witterung ausgesetzt bleibt, weil er so am besten antrocknet. Man schichtet sie so auf, dass die Rindenseite möglichst nach unten zeigt.

Dieses Holz ist sehr energiereich und wird vor allem im Hochwinter verheizt. Es gibt eine lang anhaltende Wärme. Die abgebildete Menge reicht etwa für ein Jahr.



Im Herbst wird das Holz dann für ein ganzes Jahr abgedeckt, sodass es ganz trocken wird.



Wenn man das Holz rechtzeitig geschlagen hat, ist es im übernächsten Herbst zu Beginn der Heizsaison trocken und kann verwendet werden. Weil wir auch im letzten Jahr relativ spät dran waren, kann es sein, dass das Holz von 2021 im Oktober noch nicht trocken genug sein wird, sondern erst im Lauf des Winters so weit sein wird.

Deshalb haben wir noch 6 Festmeter zugekauft.

Die 1 – Meter – Scheite werden mit der Kreissäge halbiert – hier Rainer bei der Arbeit.



So haben sie die richtige Länge, um im Holzvergaser verheizt zu werden. Dann kommen sie in das Holzlager an der südlichen Garagenwand. An der Seite macht man eine Kreuzschichtung.



Jetzt ist noch ein wenig Platz



Für das Astholz vom letzten Frühjahr



Die alten Nachbarn haben vor 2 Jahren von Holz auf Pellets umgestellt. Seither finde ich beim Putzen unseres Hauses dieselben klebrigen Feinstaubauflagen wie seinerzeit in Wien. Pellets werden mit Getreidekleister zusammengepresst. Mit Pellets verheizt man also teilweise Nahrungsmittel. Wegen des Getreidemangels werden sie jetzt teuer.

Wir sind schon privilegiert mit unseren vielen Bäumen am Grundstück. Ca. 20 Stunden Dieselmotor (Motorsäge, Traktor) und ein paar Stunden Strom (Kreissäge) für 365 Tage Heizvorrat. Transportweg ein paar hundert Meter.

Der Holzvergaser arbeitet mit Strom. Das Gebläse braucht 100 Watt und läuft im Winter 4 - 6 Stunden am Tag. Dann ist der Pufferspeicher voll, und die Zentralheizung versorgt uns 24 Stunden mit Wärme, allerdings mit einer Pumpe, die ebenfalls 100 Watt verbraucht.

Für den Fall eines Stromausfalles steht in der Küche ein Herd. Die Kisten, die man im Hintergrund des Holzlagers sieht, enthalten kleine Holzabfälle für diesen Küchenofen. Sollte die Notsituation länger anhalten, müsste man die Scheite mit der Handsäge nochmals halbieren. Bei dieser Arbeit draußen wird einem auch warm ☺.

Ein Loch in der Küchendecke mit einer Esse sorgt dafür, dass auch der Raum über der Küche warm wird. Draußen im Schuppen steht ein alter kleiner Ofen, den man im Raum neben der Küche rasch anschließen könnte. Zwei Räume wären ungeheizt, und auch das Badezimmer bliebe ungemütlich kalt.

Das alles spräche für eine Fotovoltaik- Inselanlage, aber wie sich anhand des Stadel- und Brunnenprojektes zeigt, ist es derzeit sehr schwierig, Handwerker zu bekommen.

Die Wiese

Die im Herbst mit Mist gedüngte Wiese wächst dank des Regens der letzten Wochen sehr üppig. Der Grasanteil ist höher als letztes Jahr, aber alle blühenden Kräuter sind trotzdem noch da. Weil die nächsten 3 Jahre nicht mehr werden wird, wird sich daran auch nichts ändern.



Weil es so viel geregnet hat, dominiert heuer bei den Blüten die gelbe Farbe: vorerst Hahnenfuß, Klappertopf und Bocksbart. Der Löwenzahn ist schon verblüht.



An der oberen kargen Ecke steht ein schöner Bestand von Knabenkraut.

